

Predigt am Ostersonntag 2022

Liebe Gemeinde,

wie *österlich* ist Ihnen denn so zumute? Ostern, das Fest der *Auferstehung*. Die Auferstehung ist nicht nur ein Wunder, sie hat auch etwas *Beschwingtes* und *Zuversichtliches* an sich, von ihr geht große Kraft aus. Doch die meisten von uns fühlen sich nicht zuversichtlich und beschwingt, sie fühlen sich *müde*. Die Erfahrungen der letzten Zeit zehren an uns, das ist einfach so. Was hatte nicht schon diese Pandemie alles mit sich gebracht, fehlende Sozialkontakte, Vereinsamung und Isolierung, ganz abgesehen von den Streitereien um die Impfung und die daraus hervorgehenden Spaltungen in der Gesellschaft; jetzt noch der Krieg, der nicht nur in der Ukraine furchtbare Opfer gefordert hat, und immer noch täglich fordert, sondern der auch uns herausfordert! Haben wir Deutschen es uns nicht zu bequem gemacht mit einem undifferenzierten Pazifismus? War ja auch leicht zu sagen: Die Amerikaner schicken die Soldaten in die Krisenherde der Welt, wir schicken das Geld. Haben wir nicht vielleicht unseren Wohlstand höher geschätzt als die Moral? Menschenrechte ja, aber bitte auch russisches Gas und chinesische Elektronik! Haben wir mitgeholfen, Autokraten und Diktatoren aufzubauen und zu ermöglichen?

Das treibt alle um, aber es hat ja sowieso jeder noch *sein eigenes Päckchen* zu tragen. Die Aufgaben in Beruf und Familie sind deshalb ja nicht weniger geworden. Im Zusammenhang mit dem Rücktritt der Familienministerien Anne Spiegel wurde die Soziologin Franziska Schutzbach gefragt, wie man denn in unserer Gesellschaft eine *Überforderung* anzeigen kann, ohne als unfähig dazustehen. Sie antwortete: „Gute Frage. Ich glaube, wir leben in einer sehr brutalen Gesellschaft, in der Vulnerabilität abgewertet wird und eine Ideologie des Starken, Leistungsbereiten, Fitten, Gutaussiehenden vorherrscht. Die Menschen, die offen über Depression, Erschöpfung oder Überforderung sprechen, tun das sehr oft erst dann, wenn sie die Krise im Griff haben und als Erfolgsstory verkaufen können. Selbst dann, wenn es nicht gut läuft, gibt es vermeintlich immer schon ein Angebot oder eine Optimierungsmöglichkeit, das wegzutrainieren, wegzuyogaisieren. Wir müssen noch stark daran ar-

beiten, damit es mehr Akzeptanz gibt für Überforderung und Scheitern, und die Ideologie des Homo oeconomicus dekonstruieren.“¹

Das ist nun zwar ein bisschen Soziologendeutsch, aber im Grundsatz stimmt es, finde ich! Es ist richtig, dass ökonomische Belange, also ein Denken, das alles an der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft ausrichtet, manchmal zu stark auf alle andern Bereiche der Gesellschaft durchschlägt. Das russische Gas sprach ich ja schon an. Aber auch sonst stimme ich mit der Diagnose überein, dass wir in einer *brutalen Leistungsgesellschaft* leben, in der Überforderung und Scheitern nicht vorgesehen sind. Zu den beruflichen Zwängen kommt ja seit gut einem Jahrzehnt auch noch der soziale Druck, ausgelöst durch die Optimierungstendenzen der *social media*, in denen man immer gut rüberkommen muss: Alles easy bei mir, und das nächste Profilbild wird noch besser, bisschen Fotoshop drüber, geht alles! Der Anspruch an den Einzelnen wird immer höher, der Druck immer stärker! Theologisch gesehen leben wir in einer *gnadenlosen Gesellschaft*, was auch damit zu tun haben kann, dass die Frage nach Gott immer leiser wird. In unserer Gesellschaft ist das „*Survival of the fittest*“ präsenter als Gottes Gnade, und Nietzsches *Übermensch* hat sich durchgesetzt gegen das christliche Menschenbild. Schwachheit wird nicht mehr verziehen. Alles in allem: Die *Gnade* ist uns abhanden gekommen!

Und jetzt *Ostern, Auferstehung!*

- Lesung Mk. 16, 1-8

So, was sagen Sie nun? Auch nicht die aufmunterndste Variante der Osterzählung, denn der letzte Satz endet mit: sie *fürchteten* sich. Generationen von Theologen haben über das Fehlen der eigentlichen Auferstehungsgeschichte bei Markus philosophiert, denn das Ende des Evangeliums halten sie für nicht echt. Naja, das sind eben so die Probleme der historischen Wissenschaft. Aber ich nähere mich dem Geschehen lieber auf der Ebene des vorliegenden Textes. Und davon ausgehend, würde ich sagen: Man kann ja auch mal *erschrecken*, wenn man statt des erwarteten

¹ SZ vom 13. 4. 22, S. 8

Leichnams einen leibhaftigen Engel vor sich sitzen sieht. Es ist übrigens interessant, dass es die *Frauen* waren, die zuerst zum Grab gingen. Nicht Petrus, der Sprücheklopfer, ist als Erster am Grab, auch nicht Johannes, der Jünger, „den Jesus liebhatte“, sondern die 2 Marias und eine Salome. Frauen, denen Jesus sehr *viel bedeutete*. Die als wichtige *Zeuginnen* der Nachwelt namentlich überliefert werden. Sie wollen Jesus einen letzten Dienst erweisen, sie wollen ihn salben, mit Parfümen einreiben. Machte man damals eben als Zeichen der Liebe an frisch Beerdigten. Aber nun, es kommt alles *anders*: Während die Frauen unterwegs noch überlegen, wer denn nun den schweren Grabstein wegrollen soll, finden sie ein offenes Grab vor. Darin sitzt ein Engel. Er sagt ihnen: „Jesus ist nicht hier, er ist auferstanden. Sagt es den andern Jüngern. Und dann geht nach Galiläa, in seine Heimat. Dort wird er sich Euch zeigen.“

Die Botschaft der *Auferstehung*, von einem Engel vorgetragen in nüchternen Worten. Das eigentliche Geschehen erfahren wir nicht. Es ist und bleibt ein göttliches *Wunder*, ein Mysterium. *Deshalb* fürchten sich die Frauen auch! Auf ein direktes Eingreifen Gottes ist dies das adäquate Verhalten. Wenn Gott redet, *erschrecken* wir. Wenn er handelt, stehen wir *überrascht* und *überwältigt* da! Das Wunder der Auferstehung, so viel Trost und Zuversicht es in der Folge hervorgebracht hat, erzeugt erstmal *Entsetzen* und *Panik*. Denn das Handeln Gottes *übersteigt immer die Erwartung des Menschen*, die Naturgesetze ebenso wie unseren begrenzten Horizont. Das ist bei der Auferstehung nicht anders. Der *Tod* ist für uns der ultimative Feind. Das ist das die einzige Sicherheit, die wir haben: Dass wir einmal sterben müssen. Wir Menschen brauchen ja ein verlässliches Wissen, um unser Leben zu meistern. Wir brauchen Konstanten, an denen wir uns ausrichten können. Selbst wenn es so schreckliche sind wie der eigene Tod. Aber Gott hat es sich anders gedacht. *Gott sagt Nein zu unserer Erwartung*. Er sagt Nein zu unseren Sicherheiten, auch zu den grausigsten. Er sagt Nein zur endgültigen *Trennung* von ihm, die uns unsere Geschöpflichkeit sonst einbringen würde. Er sagt Nein zu einer *Begrenzung* seiner Liebe. Und *weil* das so ist, und weil Gott allezeit Herr des Geschehens ist,

Herr der Weltläufe ebenso wie der Abläufe des Universums, *deshalb* weckt er seinen Sohn von den Toten auf!

Das ist Ostern! Ostern erfasst und verwirklicht dieses *göttliche Nein!* Ostern erweist Gott als Gott, als denjenigen, der die Dinge *in der Hand* hat. Ostern folgt dem *Drehbuch*, das der Ewige selbst entworfen hat. Ostern *sagt Nein zur Macht der Trennung*, der Sünde, der Vergänglichkeit und der Geschöpflichkeit des Menschen. Ostern *sagt Nein zum Tod*, zur Endgültigkeit von Schuld und Sterben. Ostern demonstriert den Willen Gottes zur *Beziehung* mit uns. Ostern ist das *gewaltige Sprechen* des göttlichen „Ich bin, der ich bin“ hinein in unsere vergängliche Welt. Ostern ist das endgültige *Ja* des göttlichen *Ich* zum menschlichen *Du!* Ostern ist das *Manifest der göttlichen Liebe!*

Und weil das so ist, *deshalb* gibt Ostern *Hoffnung und Kraft*. *Deshalb* reden wir heute noch von diesem Ereignis, 2000 Jahre später. *Deshalb* sind diese Frauen, und andere, später genannte Zeugen, *wichtige Vermittler* des göttlichen Sieges. *Deshalb* ist aus den Christen eine *weltumspannende Kirche* geworden. Die im Übrigen auch weiterhin Bestand haben wird, selbst wenn in Deutschland die Mitgliedszahlen weiter heruntergehen. Gott hält sich nicht mit Mitgliedszahlen auf. *Er* ist der Fels, auf dem wir stehen, nicht das EKD-Büro in Hamburg! Die Auferstehung von Jesus Christus hat schon unzählig vielen Menschen *Trost und Halt* gegeben, im Leben wie im Sterben. Die Auferstehung hat Menschen angetrieben, von diesem Jesus weiter zu *erzählen*. Sie hat Gemeinden und Kirchen *wachsen lassen*. Sie hat verfolgten Christen *Kraft gegeben*, die widrigsten Verhältnisse auszuhalten. Ich war neulich mit den Konfis in der Bibelgalerie in Meersburg. Dort haben wir eine kleine Bibel aus wasserdichten Blättern gesehen, die in einer Tasse versenkt werden konnte. Sie stammte aus russischen Straflagern, den sibirischen GULAGs, die jetzt wieder eine traurige Aktualität haben. In Sowjetzeiten wurden diese Bibeln benutzt, um im Straflager genug *Seelenkost* zu haben und psychisch zu überleben. Solch eine *Kraft* hat die Auferstehungsbotschaft!

Und deshalb braucht uns auch nicht bange zu sein. Gott ist *stärker!* Gott ist stärker als die Putins und Xis dieser Welt, er ist *mächtiger* als der widerliche Hass, den wir jetzt spüren. Gott ist auch viel größer als unser *eigenes Schicksal*, größer als das, was wir nicht glauben bewältigen zu können! Er ist auch mächtiger als *fiese Viren* und verwirrende Politik! Und weil Gott an Ostern sein bedingungsloses Ja zu uns gezeigt hat, darum ist die Osterbotschaft auch eine *Botschaft der Gnade*: Sie heißt in letzter Konsequenz: Gott *nimmt dich an, wie du bist*. Er macht dich *frei* von deiner Schuld, deinem Versagen. Er überwindet deine Gottesferne und führt dich zu ihm hin. Er sagt zu dir: *Du bist mein geliebtes Kind*, nichts soll dich aus meiner Hand reißen. Und darum will dich Gott auch von anderem frei machen: Vom *Erwartungsdruck*, den du dir selbst macht wie auch dem, den dein Umfeld ausübt. Gott ist es egal, wie sehr du dein Profilbild geschönt hast. Er weiß eh, wie du *aussehst*. Er weiß auch, wie du im tiefsten Innern aussiehst, in den hintersten Winkeln deiner Seele. Das weiß er besser als *du selbst*. Und darum sagt er: Schau da gar nicht hin! *Ich kenne dich*. Ich habe dich geschaffen, und *ich liebe dich*, so wie du bist! Ich nehme dir dein Versagen weg! Ich spreche dich frei. *Ich nehm dich an*. Du bist mein *Kind*, und ich bin dein *Vater* – für immer und ewig! Und dieses „ewig“ ist wörtlich zu verstehen! „Nähme ich Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten!“ (Ps. 139)

Darum *feiern* wir heute Ostern. Darum haben wir allen Grund zur *Freude*. Diese Freude lassen wir uns nicht vermiesen, von niemandem. Und *wir tragen den Trost, die Hoffnung und die Liebe hinaus in diese Welt*, die all das bitter nötig braucht. *Christ ist erstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden!*

Amen.